

K ü n z i g : Bisher fehlte das Inbezugsetzen des lothringischen und elsässischen Volkslieds. Wenn im Randgebiet in der gleichen Weise wie in Löthringen gesammelt wird, kann man sicher reiche Ergebnisse erwarten. In den Randgebieten hält sich Altertümliches viel leichter als in den Binnenbezirken, weil der nivellierende Durchgangsverkehr fehlt. Über das alte Liedgut des Elsaß können wir wertvolle Aufschlüsse aus den mit Elsässern besiedelten auslandsdeutschen Gebieten holen, z.B. dem Banat und der Batschka, dort ist das alte Liedgut des 18. Jhs. erhalten. - Wir haben rechtsrheinische ebenso wie in Lothringen recht wenig Mundartlieder, die wenigen Mundartlieder sind ihrerseits wieder fast alle nachweisbar Schweizer Herkunft. Das Land der Mundartlieder sind die Schweiz und das Elsaß. - Auch im Schwarzwald gibt es einige wenige Gebiete, wo das Jodeln heimisch ist, nämlich das Tal von Bernau, Waldau, das Langenordnachtal. Vielleicht beruht dies auch auf Einwanderung, für Bernau ist Einwanderung aus Tirol nachgewiesen. - Bei meinem Aufenthalt im Banat und in der Batschka habe ich phonographische Aufnahmen von Volksliedern gemacht, die ich gern zur Verfügung stelle.

H a l l i e r : Im obersten Münstertal kennt man außer dem Jodeln auch das Alphornblasen. - Mit dem Urteil über das Elsaß als Volksliedland sollte man sich zurückhalten, bis der Nachlaß von Kassel veröffentlicht ist.

M e t z : Wenn Künzig betont, daß man die Randgebiete beachten solle, muß man auch die Pfirter Grenze berücksichtigen,, dort ist sicher viel zu holen. Im Banat hat sich sicher viel gesamtdeutsches Liedgut erhalten.

Schluß 23 Uhr.

Am Samstag, den 19. September fand eine Studienfahrt in ehemaliges rechtsrheinisches Straßburger Gebiet statt, die über Allerheiligen (Besichtigung der Klosterruine), Lautenbach (Besichtigung der Kirche), Achern, Bühl, Schwarzach (Besichtigung der Klosterkirche), Ull/Lichtenu, Neufreistett führte und in Appenweier endete. Die kunstgeschichtliche Führung hatte Professor S a u e r - Freiburg übernommen, die geographischen Erläuterungen gab Professor M e t z - Freiburg